

Die verlorene Öffentlichkeit : Projektwettbewerb Neubau Wohn- und Gewerbesiedlung Kalkbreite in Zürich

Autor(en): **Zierau, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 7-8: **Chipperfield et cetera**

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die verlorene Öffentlichkeit

Projektwettbewerb Neubau Wohn- und Gewerbesiedlung Kalkbreite in Zürich

«...In den letzten fünfzig Jahren ist die Gemeinschaft zu einem emotionalem Residuum vor der Gesellschaft geworden und zugleich zu einer territorialen Barrikade innerhalb der Stadt. Der Konflikt zwischen Psyche und Gesellschaft hat nun eine geographische Dimension angenommen, die das ältere Gleichgewicht zwischen dem Verhalten in der Öffentlichkeit und in der Privatsphäre ersetzt. In dieser neuen Geographie steht das Gemeinschaftliche gegen das Urbane, das Territorium warmherziger Gefühle gegen das Territorium anonymen Leere.»¹

Die Genossenschaft Kalkbreite schrieb zusammen mit dem Amt für Hochbauten der Stadt Zürich Ende 2008 einen Projektwettbewerb im offenen Verfahren aus. Dabei verhielt sie sich als Auftraggeberin nicht viel anders als jeder andere Investor: Sie formulierte einen prall gefüllten Anforderungskatalog, strikte wirtschaftliche Vorgaben und behielt sich übliche Rechte über die Planungs- und Raumhoheit vor. Es ist kaum zu übersehen: Studiert man das ambitionierte Wettbewerbsprogramm, lassen sich ohne grosse Mühen Parallelen zu den vor zwanzig Jahren gemachten Thesen des bekannten nordamerikanischen Soziologen Richard Sennett erkennen. Das wäre der eine Ast, auf den ich mich im Folgenden hinauswagen möchte. Der andere Ast betrifft die möglichen Konsequenzen für die Weiterbearbeitung

des hochgelobten Siegerprojekts «ARPA» von Müller Sigrist Architekten.

3 200 Quadratmeter Stadt unter Dauerstress

Wir sollten uns erlauben, noch einen Schritt weiter zurück zu gehen, um das eigentliche Dilemma dieses Wettbewerbs zu erkennen. Seit über dreissig Jahren wird die Nutzung des Areals diskutiert und verhandelt. Die VBZ hat 1978 ihre Abstellanlage wegen einer «dezentralen Neuorganisation» als unentbehrlich bezeichnet und einen Auszug verneint.² 2002 wurde dann eine Erneuerung der Gleisanlage geplant, bei der im Normalfall mit lediglich 20 Fahrzeugbewegungen pro Tag zu rechnen wäre.³ Ist es aber heute wirklich unabdingbar, diese 3 200 m² städtischen Bodens in zentraler Lage einem überdecktem Tram-Depot zu über-

www.kwc.ch

KWC ONO

PURE EXCELLENCE

KWC ONO ist ein Meisterwerk der Reduktion. Das klare, puristische Design prägt das Bild einer Armaturenlinie, die ein breites Sortiment für Bad und Küche bereithält – und mit dem exklusiven lightpin neue Akzente setzt.



KWC AG
5726 Unterkulm
www.kwc.ch



03.09.2009–07.09.2009 Messezentrum Zürich
Halle 7; Stand A10




Ein Unternehmen der HANSA Gruppe

lassen? Nur schon der Gedanke an einen gleich grossen, ebenerdigen Hof lässt erahnen, welch hoher Preis hier bezahlt werden soll. Damit kein Missverständnis entsteht: Der öffentliche Verkehr soll gefördert werden und seinen Platz in der Stadt beanspruchen. Es stellt sich aber schlichtweg die Frage der Prioritäten, und die scheinen hier von Beginn an auf der falschen Seite gesetzt zu sein.

So wurde das grosse Klumpenrisiko «überdecktes Tramdepot» einfach von der VBZ an den potentiellen Investor weitergeleitet und dieser wiederum übertrug es ebenfalls an die am Wettbewerb teilnehmenden Architekten. Damit war sowohl für die VBZ als auch für die Genossenschaft das Problem gelöst. Zuvor passierte aber in der Formulierung der Absichten noch etwas Entscheidendes: die programmatische Aufladung des Depot-Daches. Die gemachten Versprechen zugunsten der übrigen Stadtbewohner sind zwar wohlwollend und erhaben, entpuppen sich aber bei genauerer Betrachtung als reines Wunschdenken. Hier wird allen Ernstes behauptet, der Öffentlichkeit liesse sich dieses grosse Stück Stadt durch architektonische Massnahmen zurückgeben. Fast alle rangierten Projekte verbeissen sich geradezu in diese Prophezeiung und erliegen damit genauso wie die Jury einem wohl grundlegenden Irrtum.

Die Genossenschaft wünschte sich eine gut zu nutzende «öffentliche Terrasse» auf dem Dach des neu angelegten Tramdepots. Das ganze Füllhorn an Ideen ergiesst sich auf diese propagierte Plattform der Geselligkeit, ohne dass auch nur einen Moment des Zweifels darüber verschwendet wird, ob sich all das einstellt, was gewünscht wird. Dabei wissen wir sehr wohl aus vorangegangenen Beispielen, wie schwer sich die versprochene



1. Rang: Müller Sigrist Architekten AG, Zürich



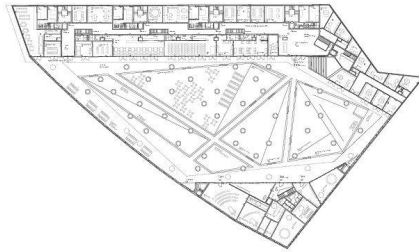
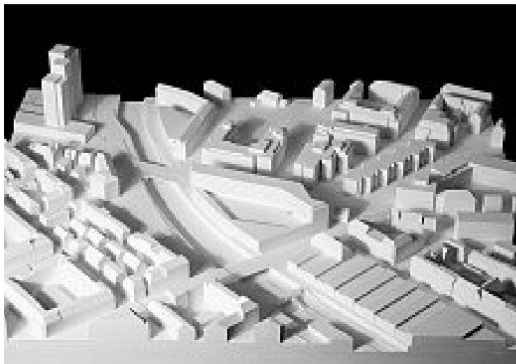
Terrassendeck



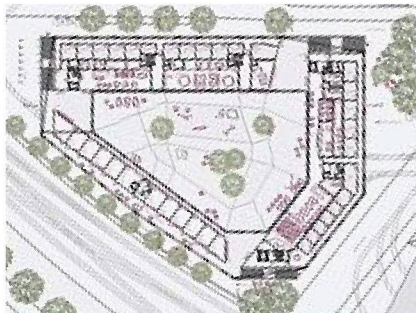
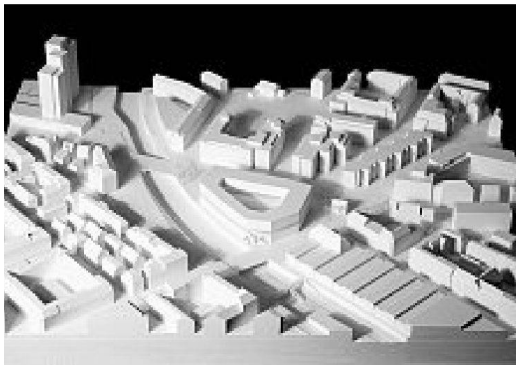
¹ Richard Sennett, Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität, Frankfurt/Main: S. Fischer Verlag 1986

² Facts zum Kalkbreite-Areal – Chronologie politischer und rechtlicher Entscheide; www.stadt-wohnen.ch/aktuell/kalkbreite_dossier.pdf

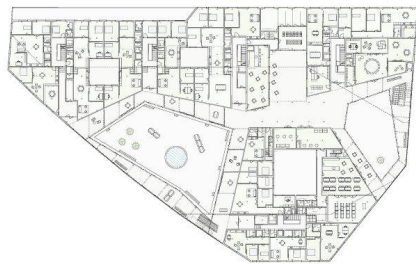
³ Auszug aus dem Beschwerdeentscheid der Rekurskommission für Infrastruktur und Umwelt vom 13. August 2004 [A-2003-131]; www.vpb.admin.ch/deutsch/doc/69/69.20.html



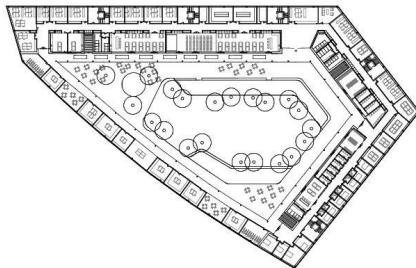
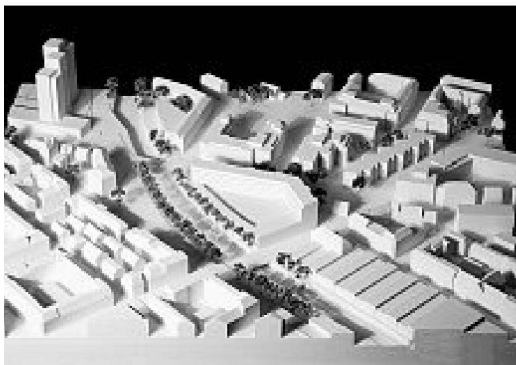
2. Rang: Spoerri Thommen Architekten AG und Peter Habe Architekt, Zürich



3. Rang: bernath+widmer/Braendlin Kreiselmayr Architekten / Gianluca De Pedrini Architekt, Zürich



5. Rang: Michael Meier und Marius Hug Architekten AG, Zürich



7. Rang: Boltshauser Architekten AG, Zürich

«Öffentlichkeit» in neun Metern Höhe über dem städtischen Grund entwickeln lässt. Es reicht eben nicht, eine monumentale Treppe wie im Siegerprojekt anzubieten und zu sagen: Hier geht's hinauf! Diese Schwelle von drei Geschossen ist schlicht zu gross und im wahrsten Sinne des Wortes zu hoch. Kommt noch hinzu, dass die hochgelegte Terrasse eine Sackgasse ist, und kein weiteres Ziel im Stadtgefüge lockt als die eigens installierten Programmpunkte der Genossenschaft.

Bleibt also noch die Nutzung durch die eigene Bewohnerschaft. Aber auch hier zeigt sich das gleiche Dilemma: Als Erschliessungsweg wird niemand die fünfzig Stufen wählen, wenn gleichzeitig an jedem Eingang im Erdgeschoss bequeme Lifte warten. Zu guter Letzt schrumpft das Potential der Terrasse auf die Restfunktion als Aussenraum für die Bewohnerschaft zusammen, mit den üblichen programmatischen Einsprengseln: Sitzbänke, Grünflächen (Zitat: «... im Grundsatz naturnah», «ein Grossteil ... unversiegelt»), Bäume (!), Spielbereich usw.

Vernetzung bedeutet nicht Vermengung – wieder einmal zu viel gewollt

Nur zwei rangierte Projekte lassen sich trotz aller rhetorischen Mühen seitens der Veranstalter nicht von einer sachlichen Lesart der Situation abhalten. In beiden wird die Terrasse einzig und allein der Bewohnerschaft überlassen, während die Öffentlichkeit vom Strassenraum und seinen direkt zugeordneten Programmpunkten profitiert. Roger Boltshauser Architekten vermeiden im Projekt «Dinner for all» bewusst «die erwünschte Durchlässigkeit für das Quartier», und werden prompt dafür bestraft, weil dies nicht den Vorgaben entspricht. Das Projekt «Mathilda» von Michael Meier und Marius Hug Architekten stützt sich ebenfalls auf die einfache, aber plausible städtebauliche Setzung: das Erdgeschoss gehört der Öffentlichkeit, das dritte Obergeschoss samt Depotdach der Bewohnerschaft.

Vielleicht ist es eben so, dass die Genossenschaft immer wieder ihre gewünschte Gemeinschaftlichkeit mit einer urbanen Öffentlichkeit verwechselt

oder vermengt. Beide Begriffe könnten aber in ihrer Gegensätzlichkeit nicht grösser sein. Ersetzt man nämlich das Wort Gemeinschaft durch das Wort Privatsphäre, wird klar, warum ein Raum nicht beides sein kann: gemeinschaftlich und öffentlich. Es stellt sich der Verdacht ein, hier eigentlich eine abgeschlossene ideologische Insel zu wollen, die dann aber aus taktischen (oder schlimmer noch: aus naiven) Gründen «öffentlich» gemacht wird. Denn es darf trotz aller gegenteiligen Beteuerungen nicht vergessen werden: Hier erhält ein Investor im Baurecht eine privatrechtliche Verfügung über den verhandelten Raum.

In diesem Sinne wäre die Genossenschaft gut beraten, zusammen mit den Architekten des erst-rangierten Projektes die städtebauliche Ausrichtung der Terrasse zu überdenken und der Stadtbevölkerung reinen Wein einzuschenken: Wir bekommen eine auf uns zugeschnittene Terrasse, Ihr bekommt eine präsenste Blockrandbebauung mit den gewünschten Nutzungen an den beiden öffentlichen Strassenfronten. Sollte es gelingen, die Hierarchie zwischen Strassenraum und gemeinschaftlicher Terrasse zu schärfen, könnte wirklich ein starkes Stück Stadt gebaut werden.

Frank Zierau

Auslober: Amt für Hochbauten der Stadt Zürich im Auftrag der Genossenschaft Kalkbreite

Fachpreisrichter: Peter Ess (Vorsitz), Patrick Gmür, Sabina Hubacher, Mateja Vehovar, Barbara Burren

Programm: Wohn- und Gewerbesiedlung auf dem Areal des Tramdepots Kalkbreite im Stadtzürcher Kreis 4; rund 85 Wohneinheiten mit 9 verschiedenen Typen und Grössen, inkl. Nebennutzungen im Umfang von ca. 7500 m², Gewerbeflächen von knapp 4000 m²; Lärmexponierung auf allen Seiten, Bauweise nach den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft, kostengünstige Mieten.

1. **Rang:** Müller Sigrist Architekten AG, Zürich
2. **Rang:** Spoerri Thommen Architekten AG und Peter Habe, Architekt, Zürich
3. **Rang:** bernath+widmer/Braendlin Kreiselmayer Architekten/Gianluca De Pedrini Architekt, Zürich
4. **Rang:** hugenberger fries architekten ag, Zürich
5. **Rang:** Michael Meier und Marius Hug Architekten AG, Zürich
6. **Rang:** atelier ww, Zürich
7. **Rang:** Boltshauser Architekten AG, Zürich
8. **Rang:** Hauenstein La Roche Schedler Architekten, Zürich
9. **Rang:** pool architekten, Zürich

IM DIALOG MIT DER TECHNOLOGIE

Die Technologiemesse für Gebäude und Infrastruktur

Wo sonst erleben Sie so viele Produkte, Trends und Innovationen?
Willkommen an der ineltec 2009.

Mit Sonderpräsentation:

**Future
Building**

Presented by:

hager

1. bis 4. September 2009

Messe Basel | Halle 1 | www.ineltec.ch

ineltec.
infrastructure
technology